

5 Tage . . . - - - . . .

(vom 5.6.-9.6.1990)

Markus Scheuermann

Es ist schon ziemlich lange her und beim Herumstöbern in meinen Gehirnfurchen kommt nicht mehr viel zusammen. Dank des Grabungsprotokolls von Thilo ist mir aber doch einiges wieder eingefallen. Nun, um was ging es?

Wir, die Arge Grabenstetten und der Höhlenverein Sontheim, wollten dem SOS (Sontheimer Schacht) endlich mal anständig auf die Pelle rücken. Mehr oder weniger von der Idee besessen, daß der SOS den Hintereingang zum Blautopf darstellt, machten wir uns daran, ihn bis zum bitteren Ende auszubuddeln.

Unser Camp hatten wir bei Made im Rössle aufgeschlagen, das hiermit wärmstens als Kneipe empfohlen sei. Und sie kamen von weit weit her, auch aus dem platten Norden, um sich an diesem außerordentlichen Unternehmen zu beteiligen, und sie waren frohen Mutes und unwissend dessen, was sie erwartete.

Am ersten Tag wurde gleich richtig zur Sache gegangen und in 3 Gruppen von 10-21 Uhr gegraben. Die Schachttiefe betrug 27m. Trotz kleinerer Zwischenfälle (Uwe traf ein dicker Stein in die Nierengegend, aber nach Minuten des Schmerzes war er wieder belastungsfähig und wurde weiter zum Graben benutzt) kamen insgesamt 5 Anhänger a 40 Eimer an Lehm und Geröll zusammen und wir trugen unseren Teil zum schnellen Auffüllen der Erddeponie bei.

Ach ja, noch ein paar Worte zur Grabungstechnik: im Schacht gab es zwei Sorten Lehm, wobei die Vorzüge der einen genauso gering waren wie die der anderen. Die erste Lehmsorte ist mit den Worten zäh und pampig zu belegen, die andere ist trocken und steinig. Die auf- und absausenden Metallkübel, die nicht immer kontinuierlich mit der Seilwinde abgelassen werden konnten, gaben der sklavischen Szenerie noch ihren besonderen Touch.

Und es erwartete uns ein Tag mit nicht ganz so vielen Anhängern voll Aushub, wie am Tage zuvor, da wir 3 Stunden weniger im Schacht (9-18 Uhr) verbrachten.

Und wieder schufteten wir in 3 Gruppen und der Blautopf lockte immer noch. Das Mittagessen war an diesem Tage ausgezeichnet. Es gab Kassler, das wir bei Erich im Haus (Dank Dir, oh Erich!) in uns hineinschaukelten. Auch dieser Tag blieb nicht ohne Zwischenfall. Ich hatte das Vergnügen, diesen hautnah (beinahe wörtlich zu nehmen) miterleben zu dürfen. Zur Schachtbeleuchtung hatten wir einen, durch eine Autobatterie betriebenen Scheinwerfer am Schachtgrund. Als dieser endgültig mehr hinderlich als hilfreich angesehen wurde, mußten wir seine Energiequelle in einem Metallkübel zur Beförderung ans Tageslicht freigeben. Kurz darauf ließ uns ein Geräusch zur Seite springen. Spritzend und zischend kam die Autobatterie wieder herunter und verbreitete Wohlbehagen und Unbekümmertheit in jedem von uns. Der kontaminierte Lehm wurde nach oben befördert, nachdem es sich ausgezischt hatte, und uns hielt es auch nicht länger im Schacht. Der nächste Tag kam und es ward ein besonderer Tag, denn es war Erichs Geburtstag. Nachdem der Batteriesäurespürtrupp den Schacht entsäuert hatte, ging es weiter mit dem Graben, unter wohl nicht mehr ganz optimalen Bedingungen. Der Abstieg war schon gekennzeichnet von erhöhter Atemfrequenz, so daß die Grabungsmannschaft nach 2 Anhängern einfach nicht mehr weiter versklavt sein wollte und unter lautem Geschnaufe dem Schacht mit dem Beinahetod im Gesicht entstieg. Erfolgreich an diesem Tag war jedoch, daß die Wasserlache am Schachtgrund nach etwas Gestochere vollkommen abfloß. Waren wir dem Ziel nahe?

Nachmittags lief also ein Ersatzprogramm an: Die einen gingen in die Sontheimer Höhle, um den Kamin in der Endhalle zu erklimmen, die anderen fuhren nach Seeburg zum Massenbestellungsforellenfischen (15 kleine + 3 große). Am Anfang gestaltete dies sich noch recht interessant, da uns eine Forelle den Haken abbiß, was dem Fischerzüchter nicht sehr gefiel. Nach spätestens 5 Fischen jedoch war jeder abenteuerliche Aspekt der Sache abgewonnen, ebenso trist und brutal fiel das darauffolgende Ausnehmen der Fische aus.

Abends wurde dann ein großes Festbankett abgehalten und Erichs Geburtstag zünftig mit Schwenkbraten und viel Cervisia begangen.



Abb. 1: Entladen der Eimer; Aufnahme: Hans Sibbert

Der nächste Tag gestaltete sich dementsprechend trüb, und durch den Regen an weiterem gehindert, wurde nur eine Menge Luft in den Schacht -mit der Seilwinde, drunt in der schönen Au, neben dem Eichbaum, nahe dem Orte, . .- gepumpt.

Der letzte Tag brach an und der Blautopf rief immer noch, aber sein Ruf hallte nur in den hohlen Hirnen der Höfos. Der See am Schachtgrund wurde schnell wieder abgestochen, was nochmals die Motivation hob. Die in den Schacht gepumpte Luft war auch drinnengeblieben und die Tiefe wurde auf 29m vergrößert.

Somit ward dem Topfe das Geheimnis leider nicht entrissen und viele Generationen von Höfos werden sich noch von diesen 5 Tagen erzählen, wenn sie abends um ihre Karbidlampen sitzen, sich wärmen und von der guten alten Zeit erzählen, in der das Geheimnis der schönen Lau noch eines war, denn

Juhuuu, schöne Lau, wir kommen - und das nächste Mal kriegen wir Dich !!!!!

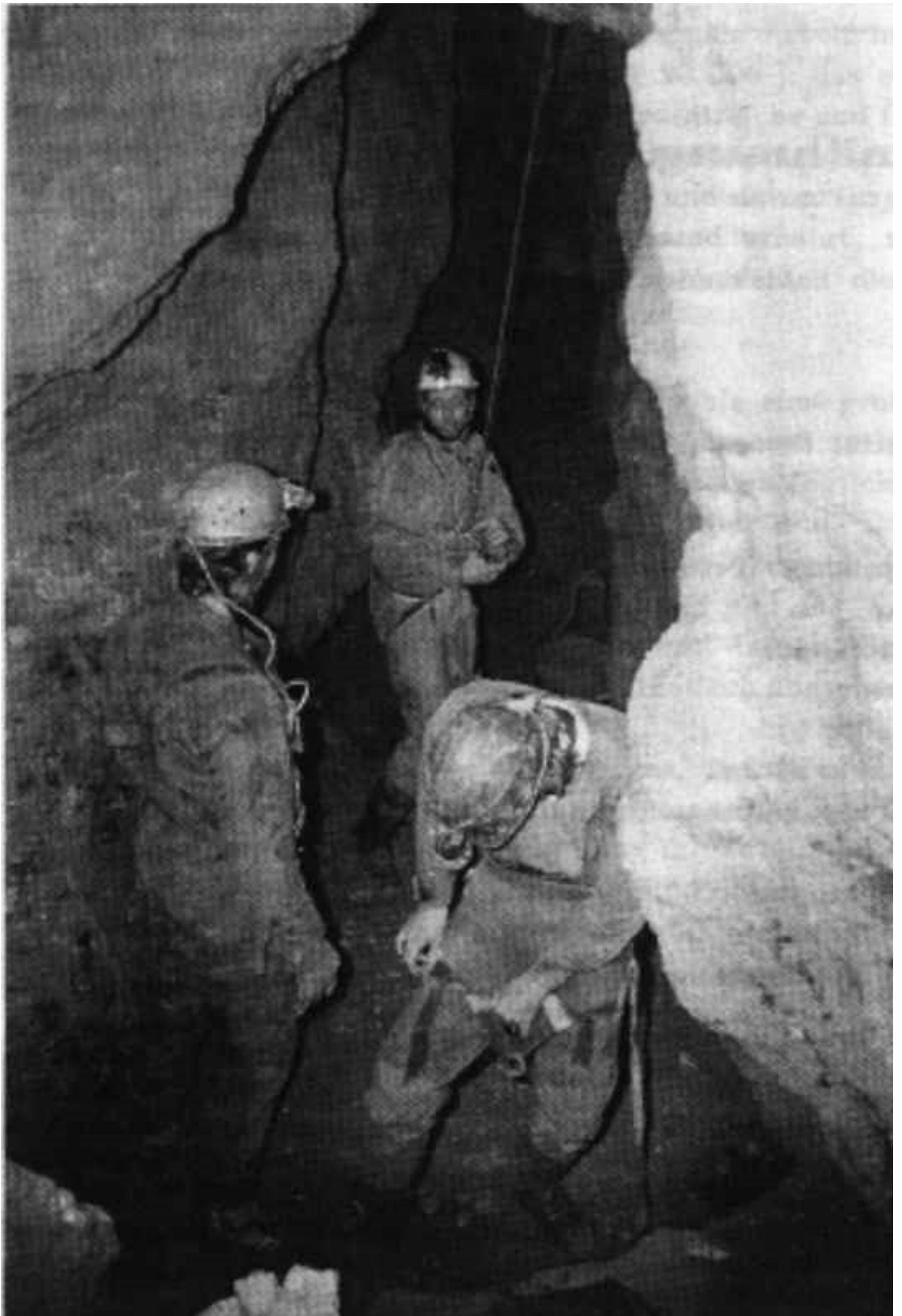


Abb. 2: Die Grabungsstelle bei -28m; Aufnahme: Hans Sibbert

<u>Inhaltsverzeichnis dieses Jahreshaftes</u>	<u>Weitere Artikel zu diesem Themengebiet</u>	<u>Vorheriger Artikel</u>
<u>Gesamtübersicht CD-ROM</u>	<u>Weitere Artikel von diesem Autor</u>	<u>Nächster Artikel</u>